

Lewis Grassie Gibbon

LIED VOM ABENDROT

Aus dem schottischen Englisch
und mit einer Vorbemerkung von Esther Kinsky

Mit einem Nachwort von Iain Galbraith

GUGGOLZ

Titel der Originalausgabe:

Sunset Song (1932)

Textgrundlage der Übersetzung:

Die Übersetzung folgt dem von William K. Malcolm kritisch herausgegebenen und kommentierten Text von *Sunset Song*, erschienen in der Reihe Penguin Classics 2007

Abdruck der gezeichneten Karte von Kinraddie (S. 370/371):

Dank an The Mitchell Literary Estate und das
Grassic Gibbon Centre, Arbuthnott, Laurencekirk



Die Übersetzung dieses Buches wurde freundlicherweise gefördert von Creative Scotland

Die Übersetzerin dankt dem Deutschen Übersetzerfonds für das großzügige Reisestipendium

Erste Auflage Berlin 2018

© 2018 Guggolz Verlag, Berlin

Guggolz Verlag

Gustav-Müller-Straße 46, 10829 Berlin

verlag@guggolz-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Druck & Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Umschlag: Mirko Merkel und Daniel Wagner

Foto James Leslie Mitchell: Archiv des Verlages

Volk und Welt in der Akademie der Künste Berlin

ISBN 978-3-945370-15-5

www.guggolz-verlag.de

EINE ANMERKUNG

Wenn die große niederländische Sprache keine Literatursprache mehr wäre und ein Niederländer auf Deutsch eine Geschichte schriebe, die unter Drenther Bauern spielt, würde man ihm zugestehen, dass er sich eine gewisse Freiheit und Eigenwilligkeit in seinem Gebrauch des Deutschen erlaubt. Er würde auf den Seiten seines Buches vielleicht ein paar Dutzend unübersetzbarer Wörter und Ausdrücke einführen – unübersetzbar insofern, als sie nur im regionalen Kontext und in ihrem Umfeld zu verstehen sind –, und ebenso würde er vielleicht einen Weg finden, sein Deutsch dem Rhythmus und der Melodie der gesprochenen Sprache seiner Bauern anzupassen. Weiter könnte er aus Rücksicht auf seine Leser nicht gehen, und eine breite Streuung von Anführungsstrichen um Wörter und Ausdrücke wäre sowohl eine Ungehörigkeit als auch eine Fehlübersetzung.

Das Entgegenkommen, das einem solchen hypothetischen niederländischen Autor von Seiten des Deutschen erwiesen würde, wird ein Schotte auch von der großen englischen Sprache erwarten können.

L.G.G.

I PFLÜGEN

Unter und rings um Chris Guthrie, die ausgestreckt lag, wisperte und haspelte die Juniheide und schüttelte ihr Gewand, gelb vom Ginster und überhaucht mit Lila, die erste Blüte vom Heidekraut, doch noch nicht ganz in voller Inbrunst seiner Farbe. Und im Osten gegen das Kobaltblau des Himmels lag das Glitzern der Nordsee, das war hinter Bervie, und in einer Stunde vielleicht mochte der Wind sich dort drehen, und dann mochtest du den Wandel schon spüren in Stärke und Ungestümigkeit, mit einem Strom Kühle, den er dann mitführen würde von der See. Seit Tagen war der Wind jetzt vom Süden gekommen, strich schüttelnd und rüttelnd übers Moor und sprang die schlummernden Grampians hinauf, das Ried zuckte und bebte am Wasser, wenn seine Hand auf ihm lag, doch er brachte mehr Hitze als Kühle, und all die Felder waren schier ausgedörrt, jeder Tropfen aus ihnen gesaugt, und die rotlehmiige Erde von Blawearie klaffte offen um Regen, der nimmermehr kommen würde, so mochte es scheinen. Hier oben strahlten die Hügel vor Schönheit und Hitze dabei, doch die Heuwiese war nichts als knisternde Dürre, und im Kartoffelfeld hinter Scheunen und Ställen hingen die Strünke schon gilblich und rostigbraun, als hätten sie die Lohe. Die Leute sagten, seit dreiundachtzig hätte es keine solche Dürre gegeben, und der Lange Rob von der Mühle sagte, *das* jedenfalls könnten sie Gladstone nicht in die Schuhe schieben, und alle lachten, außer Vater, weiß der Himmel warum.

Der Norden, oben nach Aberdeen zu, hatte genug Regen, sagten manche, der Dee führte Hochwasser, und die Kinder angelten im Seichten angeschwemmte Lachse, und das kam wohl manchem ganz recht, doch kein Fitzel vom rechten Wetter war über die Hügel gekommen, die Straßen runter zur Schmiede in Kinraddie oder hoch bis zum Denburn glühten ordentlich in der Hitze unter einer dicken Schicht Staub, sodass die Automobile hindurchwummerten wie Kessel unter Dampf. Und das geschah ihnen ganz recht, die scherten sich doch um nichts und an keinem, dieses Pack, das in den Automobilen fuhr, sagten die Leute, kaum vierzehn Tage war's her, da hatte einer beinah den kleinen Wat Strachan überfahren und war schliddernd zum Halten gequitscht, eben genau vor Peesie's Knapp. Wat hatte geheult wie eine Katze mit einem Stachel unterm Schwanz, und Chae war mit ein paar Sätzen draußen und hatte den Fahrer an der Schulter gepackt. *Was fällt dir ein, zum Deiwel?*, hatte Chae ihn gefragt. Und der Fahrer, so recht ein Schnösel mit Stutzen und schiefem Hut, der hatte gesagt: *Halt demnächst die verdammten Kinder von der Straße!* Und Chae hatte gesagt: *Und du halt deine Zunge man manierlich im Zaum!*, und dann hatte er dem Fahrer einen Hieb aufs Ohr versetzt, dass der runterplumpste in den Dreck, und die Strachansche, die Tochter vom alten Netherhill, die kam herausgestürzt und schnerkte schrill: *Herrje, du Viech, du hast das Mensch erschlagen!*, und Chae hatte bloß gelacht und gesagt: *Keine Sorge, verdamme!*, und weg war er. Die Strachansche hatte dem Schnösel beim Aufstehn geholfen und ihn abgeklopft und gebürstet und sich für Chae entschuldigt, richtig manierlich. Und zum Lohn hat sie gekriegt, dass Chae wegen tötlichem Angriff nach Stonehaven zum Richter bestellt wurde und ein Pfund Strafe bezahlen musste, und wie er aus dem Gericht kam, hat er gesagt, es gibt keine Gerechtigkeit im Kapitalis-

mus, eine Revolution würde mit dessen korrupten Schwengeln schon aufräumen. Mag sein, dass das stimmt, doch so wahr ich hier steh – nach einer Revolution sieht es nicht aus, hat der Lange Rob von der Mühle gesagt, genauso wenig wie nach Regen.

Mag sein, dass das auch der Grund war für ein gut Teil der gretzigen Laune im ganzen Howe. An jedem Weg, den du gingst, standen die Bauernburschen an die Gatter gelehnt und starrten finster ins Wetter, und Straßenarbeiter, die armen Kerle, polkten sich müde an ihren Buckeln und troffen von Schweiß, und die einzigen, die es gut haben mochten, waren die Schäfer oben am Berg. Doch die wurden heiser vom Fluchen als Antwort, wenn Leute ihnen das zuriefen, die Bergbäche, wo die Herde stand, konnten in der nächsten Stunde schon versiegen oder versickern und die Schafe sich dann verlaufen und blöken und einen schier um den Verstand bringen, bis man sich meilenweit müde lief, um sie ans nächste Fließ zu führen. Jedermann wurde ordentlich vergretzt, wenn er zum Himmel sah, und überall im Howe brachten die Pastoren ein Gebet um Regen ein, das kam zwischen dem für das Heer und dem für das Rheuma des Prinzen von Wales. Doch es brachte rein gar nichts an Regen, und der Lange Rob von der Mühle sagte, er hätte gehört, mit dem Heer und dem Rheuma stünde es auch noch genauso wie vorher.

Vater hätte vielleicht besser daran getan, die Zunge manierlich im Zaum zu halten und in Echt zu bleiben, da gab es jede Menge Regen, ein prima Land war das, Aberdeen, wenn es um Regen ging, bei Tag und bei Nacht sahst du den Regen über den Barmekin und den Hill of Fare rollen und strömen, in dem schönen Nordland dort oben. Und Mutter tat dann einen Seufzer beim Blick aus den Fenstern

in Blawearie: *Kein Land so schön wie Aberdeen, und keine Leute so brav wie die am Don.*

Ihr ganzes Leben hatte sie am Don verbracht, die Mutter, geboren in Kildrummie, wo ihr Vater als Ackerknecht in Stellung war, nicht mehr wie dreizehn Schilling bekam er pro Woche, und dreizehn waren sie in der Familie, vielleicht, damit es sich genau ausging. Doch Mutter sagte, sie hatten sich alle vertragen, nie im Leben war sie froher als damals, wie sie barfuß auf den Straßen zu der kleinen Schule trabte, die sich in den Schatten der heimeligen Hügel schmiegte. Und mit neun ging sie von der Schule und bekam einen Korb gepackt und sagte ihrer Mutter Lebwohl und machte sich auf in die erste Anstellung, nicht mal Schuhe hatte sie damals an den Füßen, bis sie zwölf war hatte sie keine Schuhe gehabt. Das war noch keine richtige Anstellung, diese erste, sie hatte kaum mehr zu tun, als bei einem stinkalten Bauern die Krähen von den Feldern zu scheuchen und unterm Dach zu schlafen, doch es gefiel ihr wohl gut, und nie würde sie vergessen, wie der Wind auf den Feldern sang, als sie jung war, und das döselige Blöken der Lämmer, die sie hütete, und wie sich die Erde anfühlte unter ihren Zehen. *Ach, Chris, mein Mäken, es gibt wohl Bessres als deine Bücher und dein Lernen oder Lieben und Kosen, da ist das weite Land ganz deins und du bist seins, in dieser Zeit, wenn du kein Kind mehr bist und noch nicht Frau.*

So hatte die Mutter damals Arbeit getan und war über die Felder gelaufen, sie war heiter und sanft, das wusstest du auch jetzt, wenn du sie gegen die Sonne stehn sahst, dann wars, als blicktest du tief hinab in einen Tunnel der Jahre. Auf der zweiten Anstellung blieb sie lange, sieben acht Jahre war sie dort gewesen, bis der Tag kam, an dem sie John Guthrie beim Wettpflügen in Pittodrie traf. Oft hatte sie davon früher Chris und Will erzählt, es war nichts Großes, dieser

Wettbewerb, die Pferde waren jämmerlich und die Pflügerei noch ärger und so grob, ein harscher Wind pfiß über die Gewannen, und Jean Murdoch war schon drauf und dran heimzugehen. Und dann kam ein stattlicher junger Bursche an die Reihe, ein Rotschopf, beinichter als es je einer gesehen hatte, seine Pferde waren umflochten mit Bändern, schmuck und geschniegelt, und sobald er seine Furche ansetzte, sah jeder gleich, er würde den Preis machen. Und er machte ihn in der Tat, der junge John Guthrie, und nicht nur das. Denn wie er sich anschickte, auf dem einen Pferd von dem Feld wegzureiten, klopfte er mit der Hand auf den Rücken des anderen, und mit einem Blitzen im störrischen scharfen Auge rief er Jean Murdoch zu: *Sitz auf, wenn du magst!*, und sie rief zurück: *Und ob ich das mag!*, und sie packte das Pferd an der Mähne und schwang sich allein hinauf, bis Guthries Hand sie fasste und auf dem Rücken des Gauls zurechtsetzte. Und so ritten die beiden zusammen weg vom Wettpflügen in Pittodrie, Jean saß auf ihrem Haar, so lang wars und golden, und schaute lachend auf in das störrische stolze Gesicht von John Guthrie.

Und das war der Anfang von ihrem Leben zusammen, sie war so lieb und sanft zu ihm, doch durfte er sie nicht anrühren, sein Gesicht mochte wohl düster werden vor Raserei wegen dieser Sanftheit, die reizte seine Seele, dass sie fast zur Hölle fuhr. Doch nach zwei, drei Jahren hatten sie zusammengekratzt und gespart, dass es reichte für Hausrat und Möbel, und so heirateten sie endlich, und bald kam Will auf die Welt und kurz darauf kam Chris, und die Guthries pachteten einen Hof in Echt, Cairndhu hieß er, und da ließen sie sich nieder und blieben etliche Jahre.

Winter wie Frühjahr, Sommer wie Erntezeit, Dürre wie Sonnenschein auf den Hängen des Barmekin, das Leben zog die Furchen durch die Gewannen und lenkte seine Ge-

spanne, und der Starrsinn verhärtete sich, scharf und kalt, im Herzen von Jean Guthries Mann. Doch der Schimmer ihres Haars brachte ihn noch immer in Wallung, und Chris hörte ihn nachts stöhnen vor Qual, wenn er bei seiner Frau lag, das Gesicht der Mutter wurde fremd und fragend, ihre Augen weit fort auf den Frühlingen ruhend, die sie nie wieder sehen mochte, so heiter und lieblich waren sie gewesen, noch konnte sie Chris oder Will einen Augenblick halten und herzen, wenn sie allein war mit ihnen. Dann kam Dod und danach Alec, und Mutters schönes Gesicht wurde zäh-rig davon. Eines Abends hörten Chris, wie sie laut zu John Guthrie sprach: *Vier in der Familie, das reicht; kein weiteres mehr.* Und der Vater donnerte sie an, wie es seine Art war. *Das reicht? Wir werden nehmen, was Gott uns in seiner Gnade schickt, Weib. Da sorg du nur für.*

Gegen Gottes Willen wollte er nichts unternehmen, nein, das tat Vater nie, und wie zu erwarten war, ließ Gott auf Alec die Zwillinge folgen, sieben Jahre später. Mutter ging umher mit diesem fremden Blick in den Augen, bevor sie kamen, sie hatte ihre liebliche Heiterkeit ganz verloren, und einmal, da mag sie wohl krank gewesen sein, sagte sie zu Vater, als es um den Arzt und dergleichen ging: *Sei da man nich bang. Da wird doch dein Freund Jehova für sorgen.* Vater war wie erstarrt, dann verdüsterte sich sein Gesicht, doch kein Wort sagte er, und Chris war verwundert darüber, hatte sie doch gesehen, wie zornig er wurde, als Will das Wort benutzt hatte, ganz gedankenlos, nur eine Woche zuvor war das gewesen.

Denn Will hatte das Wort in der Kirk von Echt gehört, wo die Ältesten sitzen, mit rasiertem Kinn und den Klingelbeuteln zwischen den Knien, so warten sie, dass die Predigt zu Ende geht und sie mit leisem slierigem Schritt zwischen den Bankreihen herbuckeln zum Ton der mageren Pennymünzen der Not, die scheu an die Threepennies des Wohlstands stie-

ßen. Und eines Sonntags hatte Will, dem Einschlafen nah, das Wort Jehova gehört, wie es dem Pfarrer über die Lippen kam, und er bewahrte und hütete es seiner Schönheit und Prächtigkeit wegen und wartete darauf, Ding, Mensch oder Tier zu begegnen, die zu diesem Wort passten, so wohlgeformt und gewichtig und groß.

Das war im Sommer, zur Zeit der Flöhe und Gelsen und Stechfliegen in den Wiesen, wo die Färsen aus schläfrigem Wiederkäuen auffuhren und in ein blödes tapsiges Birsen losbrachen, wenn die Gelsen durch Haar und Haut ins Hinterteil stachen. Echt bebte in diesem Jahr vom Donner der Herden, dem Krachen durchbrochener Gatter, dem Klat-schen der Rinder durch Bracken und zuletzt dem Stöhnen von Guthries altem Pferd Nell, die in so einen He-Galopp von Highlandochsen geriet, wobei ihr ein großes gebogenes Horn in den Bauch fuhr und ihn aufplatzen ließ wie eine faule Steckrübe.

Der Vater sah es passieren, von hoch oben am Feld, da waren sie beim Heumachen und trugen die Büschel auf Raufen zusammen, und er stieß laut einen Fluch aus: *Verfluchtich noch mal!*, und rannte los in seiner behändigen Art, hinab zu dem stöhnenden Haufen, zu dem Nell jetzt geworden war. Im Laufen nahm er eine Sensenklinge auf, und wie er näher kam, zog er die Klinge vom Schaft und schrie: *Du armes Ding!*, und Nell röchelte und röchelte Blut und war schweißbedeckt und wandte den Kopf ab, und der Vater schlug ihr die Sensenklinge in die Kehle und sägte so lang, bis sie tot war.

So war es mit Nell zu Ende, der Vater wartete, bis die Heuraufen voll standen, und machte sich auf nach Aberdeen und kaufte eine neue Stute, Bess hieß sie, und auf ihr kam er nach Haus geritten vor Wills voll Verzückerung starrenden Blicken. Und Will nahm die Stute und gab ihr Wasser und

führte sie in die Bucht, wo Nell geschlafen hatte, und gab ihr Heu und eine Handvoll Korn und machte sich daran sie zu putzen, vom Widerrist bis zur Fessel und ihren prächtigen runden Bauch und den Schweif, den langen, gelockten. Und Bess stand da und fraß ihr Korn, und Chris stand gegen den Torpfosten gelehnt mit der Lateinischen Grammatik in der Hand. Und so striegelte Will glücklich mit langen schönen Strichen, bis er mit dem Schweif fertig war, und dann, als er die Bürste hob, um Bess auf die Flanke zu klopfen, dass sie sich in der Bucht umdrehte, damit er ihr die andere Seite striegeln konnte, da blitzte ihm im Kopf das herrliche Wort auf, das er sich als Schatz bewahrte. *Da herum, Jehova!*, rief er und klatschte ihr kurz auf die Seite, und John Guthrie hörte das Wort über den Hof und kam flinks aus der Küche, wischte sich die Krümel vom Haferkeks aus dem Bart und über den Hof in den Stall kam er gelaufen –

Aber er hätte Will nicht so schlagen dürfen, Will fiel dem Pferd zwischen die Füße, und Bess wandte den Kopf, Körner fielen ihr aus dem Maul, und sie schaute hinab auf Will mit seinem Gesicht voller Blut, und dann schwenkte sie ihren Schweif und stand still. Und dann zerrte John Guthrie seinen Sohn beiseite und beachtete ihn nicht mehr, hob nur die Bürste und den Striegelkamm auf und rief: *Brrr, Mädchen!*, und machte weiter mit dem Striegeln. Chris hatte geschrien und die Hände vors Gesicht geschlagen, doch jetzt schaute sie wieder hin. Will setzte sich langsam auf, sein Gesicht war voll Blut, und John Guthrie sprach zu ihm, ohne ihn anzusehen, während er Bess dabei putzte.

Merk dir, Kerleken, wenn ich noch einmal höre, dass du den Namen deines Schöpfers lästerst, wenn ich noch einmal höre, wie du dieses Wort im Munde führst, dann verschneid ich dich. Merk dir das. Verschneid dich wie ein Lamm.

So hasste Will nun den Vater, er war sechzehn Jahre alt und beinahe ein Mann, doch der Vater konnte ihn immer noch zum Heulen bringen, als wäre er bloß ein Kind. Er flüsterte Chris von diesem Hass, wenn sie nachts in der Dachkammer hoch oben im Haus in ihren Betten lagen und der Austmond über dem Barmekin schwamm und die Kiebitze über dem Echter Land zwiepten. Und Chris hielt sich die Ohren zu und hörte doch hin, drückte mal die eine Wange ins Kissen, mal die andere, auch sie hasste und hasste auch wieder nicht – den Vater, das Land, das Leben auf dem Land, ach, wüsste sie's nur!

Sie kannte ja Bücher, trat in sie hinein, in das Zauberland weit weg von Echt, draußen, weit fort, im Süden. Und in der Schule, schrieben sie, da sei sie die Schlaue, und John Guthrie sagte, sie solle wohl die Schulbildung kriegen, derer sie bedurfte, wenn sie nur brav lernte. Dann mochte sie einmal wohl Lehrerin werden zu seiner Ehre, das war anständig vom Vater, flüsterte die Guthrie in ihr, aber die Murdoch lachte mit offenem heiterm Gesicht. Doch immer weiter wandte sie sich ab von dem Lachen, ganz entschlossen, sie hörte so gern von all den Dingen in Geschichte und Geographie, fand selten was zum Lachen, auch nicht die fremden Namen und Wörter wie Too-long und Too-loose, bei denen die Klasse sich vor Lachen bog. Und im Rechnen auch, da war sie besser als gut, rechnete lange Reihen im Kopf, und deshalb war sie immer die Beste, sie war die Prima und sie bekam die Preise, vier Preise hatte sie bekommen im Lauf von vier Jahren.

Ein Buch hatte sie bekommen, das hatte sie arg blöd gefunden, *Alice im Wunderland* hieß es, das war ganz ohne Sinn und Verstand. Das zweite Buch, das hieß *What Katy did at School*, und sie mochte Katy sehr gern und beneidete sie und wünschte, sie könnte wie Katy auch in der Schule

wohnen und brauchte nicht durch den grösichten Pladder der Winterabende nach Hause zu stapfen, um den Kuhstall auszumisten, wo der Gestank von dem Dung ihr pfluich ins Gesicht schlug. Und das dritte Buch war *Rienzi*, da waren manche Teile gut und andere arg ermüdend. Er hatte eine ganz schmucke Frau, der Rienzi, und er schlief bei ihr, die weißen Arme hatte sie um ihn geschlungen, als die Römer am Ende kamen, um ihn zu töten. Und das vierte Buch, das sie gerade neu bekommen hatte, kurz bevor die Zwillinge nach Cairndhu kamen, das hieß *The Humours of Scottish Life* – herrje, wenn dieser Schiet lustig war, dann musste sie ohne jeden Witz geboren sein.

Das waren alle ihre Bücher, die keine Schulbücher waren, und alle Bücher die sie in Cairndhu hatten, bis auf die Bibeln, die die Großmutter ihnen vermacht hatte, eine für Chris und eine für Will, und in der für Chris standen die Worte: *Für meine liebe Chrissie: Vertrau auf Gott und tu das Rechte*. Denn Großmutter, die auf Vaters Seite, nicht von der Mutter her, war arg fromm gewesen, und jeden Sonntag bei gleich welchem Wetter war sie zur Kirk in Echt gestapft, vier, fünf Pastoren mochte sie dort alles in allem mitgemacht haben. Und einem Pastor, dem hatte sie nie verziehen, denn der sagte nicht Gooutt, wie ein anständiger Mensch es aussprach, sondern Gott, und eine Gnade wars gewesen, wie der sich verkühlte, ins Bett musste er sich legen und starb dann ganz schnell, vielleicht war das seine Strafe gewesen.

So sahs also bei Chris aus mit ihrem Lesen und ihrem Lernen, zwei Chris' gab es, die kämpften um ihr Herz und setzten ihr zu. Den einen Tag hasstest du das Land und das rohe Reden der Leute, und das Lernen war schön und recht, und am nächsten Tag wachtest du auf und hörtest die Kiebitze über den Hügeln rufen, tief und tiefer ins Herz riefen sie dir, und der Geruch der Erde wehte dir entgegen, und du

mochtest fast weinen, weil es so schön war und so lieblich, das schottische Land und der Himmel darüber. Da sahst du ihre Gesichter im Feuerschein, Vaters und Mutters Gesicht und die Nachbarn, bevor die Lampen angezündet wurden, müde und sanft, so lieb waren sie dir, und deinem Herzen so nah, du verlangtest nach den Wörtern, die sie gekannt und gesagt und dann vergessen hatten in der fernen Jugend ihrer Leben, schottische Wörter, die deinem Herzen erzählten, vom Hachten und Darben, der Fron ihrer Tage und ihrem Ringen, das nie zu Ende ging. Und kaum eine Minute später warst du schon wieder die Englische, zurück in den englischen Wörtern, so scharf und sauber und klar – eine Zeitlang, eine Zeitlang, bis sie dir so glatt aus der Kehle glitten und du wusstest, sie würden nie etwas sagen, das sich zu sagen überhaupt verlohnte.

Doch Chris machte die Prüfung für ein Stipendium und bestand und bekam es und fing an mit dem Konjugieren von lateinischen Verben, erstmal die einfachen: *amo, amas, wenn du lieb hast*, und dann lachtest du laut, wenn der Oberlehrer das sagte, und er rief: *Pssst! Pssst!*, doch er war ganz erfreut und lächelte, und dir war wohl und ganz kribblig, und du fühltest dich all den andern Deerns überlegen, die kein Latein oder so was lernten, die waren Küchenmägde bis auf die Knochen. Und dann Französisch, das war arg schwer, das *u* war am schlimmsten, und einmal kam ein Schulinspektor nach Echt, und Chris versank vor Scham fast in den Boden des Klassenzimmers, als sie sich vor die anderen stellen und *o-oo-obutin* sagen musste. Und der Inspektor sagte: *Spitz den Mund, wie wenn du feifen wolltest, aber sag dann nur o-oo, o-oo, o-oo*. Und das sagte sie dann und fühlte sich wie ein Huhn mit einem Kiesel in der Gurgel danach, wie der Inspektor weg war, ein Engländer war er gewesen, einen Riesenbauch hatte er gehabt, und er hatte nicht pfeifen

sagen können, nur feifen. Und er ging wieder, runter war er gegangen, zu dem Wagen, der ihn an den Bahnhof bringen sollte, und seine feine Ledertasche hatte er vergessen, und wie der Oberlehrer das sah, da rief er: *Hach, Chrissie, lauf man fix dem Inspekter hinterher und bring ihm die Tasche.* Das machte sie, und sie hat ihn auch eingeholt, am Ende vom Schulhof, er hat sie angeglotzt und *Hä?* hat er gesagt und dann kurz gelacht und noch mal *Hä?* und dann: *Donke.* Und Chris ist zurück ins Zimmer zum Oberlehrer, der hat da auf sie gewartet und sie gefragt, ob der Inspekter ihr was gegeben hatte, und Chris hat *Nein* gesagt, da hat der Oberlehrer arg enttäuscht geguckt.

Dabei wusste ja jeder, dass die Englischen furchtbar gniedsch waren und nicht richtig reden konnten und Feiglinge waren, die den Wallace durch Tücke gefangen und dann umgebracht hatten. Doch in Bannockburn, da waren sie ordentlich geschlagen worden, Edward der Zweite hatte die Sporen gegeben, bis er in Dunbar war, und danach hatten die Englischen in jedem Krieg verloren, außer in Flodden, und in Flodden hatten sie auch wieder nur durch Tücke gesiegt, ganz so wie es in dem Lied von den Blumen des Waldes heißt. Ihr wollten immer die Tränen kommen, wenn sie hörte, wie das gespielt wurde und wie so viele mitsangen beim Gemeindekonzert in Echt, weil es so traurig war und von den Burschen handelte, die nie mehr zurückkamen zu ihren Deerns bei den Heurauen, und diese heirateten nie und saßen nur da und starrten nach Süden zur Grenze nach England, wo ihre Burschen lagen, mit Dreck und Blut bedeckt, die Kilts blutgetränkt, die Helme zerbrochen. Und sie schrieb einen Aufsatz darüber, in dem sie alles erzählte, so, wie es gewesen war, der Oberlehrer sagte, es sei sehr gut und sie sollte sich eines Tages doch mal in der Dichtung versuchen, so wie die Frau Hemans.

Doch dann, grade nachdem sie den Aufsatz geschrieben hatte, kamen die Zwillinge zur Welt, und Mutter ging es schlimm wie immer danach. Elend und schluchzend suchte sie das Bett auf, Chris brachte Stunden um Stunden Kessel mit Wasser zum Kochen, und dann kamen die Tücher zurück, besudelte Tücher voll mit Schmier, den sie sich nicht traute anzuschauen, sie wusch die Tücher schnell und hängte sie zum Trocknen auf. Der Doktor kam, wie es Abend wurde, er blieb die ganze Nacht, und Dod und Alec schudderten und wimmerten und flennten in ihrer Kammer, bis Vater hinaufging und sie so verdrosch, dass sie wohl was zum Flennen hatten, aber da trauten sie sich nicht mehr. Vater kam wieder herunter, flink wie immer, obwohl er seit vierzig Stunden nicht geschlafen hatte, und er schloss die Küchentür hinter sich und saß da mit dem Kopf in den Händen und stöhnte und nannte sich einen elenden Sünder, Gott möge ihm die Lüste des Fleisches vergeben. Er sagte auch noch was über ihr schönes Haar und dann noch was über die Lüste, aber er hatte das nicht für Chris' Ohren gedacht, denn als er aufschaute und sah, wie sie ihn anstarrte, da fuhr er sie an, sie solle dem Doktor ein Frühstück bereiten: *Da drüben in der Stube, und koch auch ein Ei.*

Und dann fing Mutter an zu schreien, der Doktor rief von oben: *Mann, das ist ein arg schwerer Fall, ich werd wohl deine Hilfe brauchen!* Als Vater das hörte, wurde er grau im Gesicht wie ein Lappen und schlug die Hände wieder vor die Augen und schrie: *Ich wag mich nicht! Ich wag mich nicht!* Dann rief der Doktor wieder: *Guthrie, Mann, hast du mich nicht gehört?*, und Vater sprang zornig auf und schrie: *Verdammich noch mal, ich bin ja nicht taub!*, und er rannte die Treppe hinauf, behände wie immer, und dann fiel die Tür der Kammer zu, und Chris konnte nichts mehr hören.

Sie wollte auch lieber nichts hören, sie fühlte sich selbst

ganz elend, wie sie das Ei kochte und in der Stube aufdeckte, mit einem weißen Tischtuch über dem grünen aus Plüsch, alle Möbel so dunkel und schattenvoll und lusternd. Dann kam Will die Treppe herunter, er konnte nicht schlafen wegen Mutter, sie saßen beisammen, und Will sagte, der Alte sei doch ein Viech und Mutter hätte kein Baby mehr bekommen dürfen, dafür sei sie zu alt. Chris starrte ihn an, die schrecklichsten Bilder gingen ihr durch den Kopf, sie wusste es nicht besser damals, der Englischen in ihr wurde schlecht, wie sie flüsterte: *Was hat Vater denn damit zu tun?* Und Will starrte sie auch an, das Gesicht ganz beschämt: *Weißt du das denn nicht? Was hat ein Bulle mit dem Kalb zu tun, du Dummchen?*

Doch dann hörten sie einen grässlichen Schrei, der ließ sie auffahren, er hörte sich an, als würde ihre Mutter von wilden Tieren zerfleischt und schrie in höchster Not, und dann kam ein kleines Quieken wie von einem Ferkel, und danach versuchten sie von den Geräuschen dort oben wegzuhören, Chris ließ das Ei immer weiter kochen, bis es hart war wie Stein. Und dann schrie die Mutter wieder, oh Gott!, das Herz blieb dir stehn bei dem Ton, und damit kam der zweite Zwilling zur Welt.

Dann trat Stille ein, der Doktor kam die Treppe herunter, der Morgen war nah, verschreckt hing er jenseits der verstummten Felder und horchte und wartete. Doch der Doktor rief jetzt: *Heißes Wasser, Kannen voll, gieß mir ein Becken voll, Chris, und gib gut viel Seife dabei!* Sie rief zurück: *Ja, Herr Doktor!*, doch ihre Stimme blieb tonlos, er hörte sie nicht und wurde ganz ärgerlich: *Hast du mich nicht gehört?* Und Will rief die Treppe hinauf: *Jawohl, Herr Doktor, sie ist doch bloß bang!*, und der Doktor rief herunter: *Da wird sie verdammt mehr Grund haben, bang zu sein, wenn sie selbst ein Kind kriegt! Bring mir das Wasser, schnell!* Sie gossen das ko-

chende Wasser ins Becken und brachten es durch die Stube, der Doktor kam an ihnen vorbei, hielt die Hände von ihnen weggestreckt, ihr Geruch erfüllte Chris mit einem Grauen, das sie einen Tag und eine Nacht lang nicht losließ.

Das war die Ankunft der Zwillinge auf Cairndhu, vorher schon war kaum genug Platz für sie gewesen, jetzt mussten sie hausen wie die Kesselflicker. Doch es war ein arg guter Hof, John Guthrie wollte sich nicht davon trennen, obwohl die Pacht bald zu Ende ging, und als Mutter nach zwei Wochen aufstehen konnte und herunterkam, noch mit einem Schimmer Gold in ihrem herrlichen Haar und wieder klarem Blick aus klaren Augen, da tobte und fluchte er, als sie zu ihm sprach. *Mehr Kammern?, was brauchen wir denn mehr Kammern wie wir jetzt haben? Meinst du, wir wären Landadel?,* so schrie er und fing wieder davon an, wie er Kind gewesen war in Pittodrie, da hatte seine Mutter neun Kinder gehabt, alle daheim, in einer Butze mit einer Stube und Diele, und sein Vater war bloß ein Instmann gewesen. Trotzdem waren sie zurechtgekommen, gottesfürchtig und rechtschaffen hatte er sie gemacht, und wenn ein Kind von Jean Murdoch auch nur halb so gut wär, dann würden ihre Wangen nie von Schamesröte gestreift. Mutter sah ihn an, auf den Lippen dieses kleine Lächeln, das sie hatte: *Nun, nun, dann bleiben wir also hier wohnen?* Und Vater reckte seinen Bart ganz nah an sie ran und schrie: *Jawohl, das tun wir, seis zufrieden!*

Doch am nächsten Tag, da kutscherte er zurück vom Markt, den alten Bob hatte er vorgespannt, als unten am Fuß des Barmekin ein Automobil um die Ecke kam, stotternd und knatternd wie ein wütender Kesselflickerhund. Der alte Bob hatte einen Satz gemacht, wobei der Karren beinah im Graben gelandet war, dann stand er starr wie ein Stein, so bang, dass er keinen Schritt mehr tat, und der Karren stand quer auf der

Straße verkeilt. Und wie Vater versuchte, den schreckstarrten Gaul zur Seite zu zerren, da steckte eine Frau den Kopf aus dem Fenster vom Automobil, das Gesicht hatte sie ganz voll gepapkleistert mit Schminke und Puder und Dreck, und sie rief: *Sie versperren den Weg, mein Mann.* Und John Guthrie brauste auf wie ein Löwe: *Ich bin nicht Ihr Mann, Gott seis gelobt, denn wenn ichs wäre, dann würd ich einen Klumpen Dreck nehmen und Ihnen das Zeug vom Gesicht abkratzen, und dann würd ich noch einen Aasfresser ranlassen, damit es ganz sauber wird.* Die Frau platzte darüber beinah vor Wut, sie warf sich zurück in den Sitz und sagte: *Sie werden noch von mir hören. Hören Sie, James, schreiben Sie sich den Namen auf dem Schild auf!* Und der Schoffer hat rausgeguckt, ganz schön beschämt hat er ausgesehen, und er hat auf das Namensschild unter Bobs Geschirr geguckt und *Ja, Gnä'Frau* gebibbert, und dann sind sie umgedreht und davongefahren. So musste man mit diesem Drecksack von Landadel umgehen, doch wie Vater die Pacht verlängern wollte, hat er Bescheid bekommen, dass er sie nicht kriegt.

Da hat er sich den *People's Journal* vorgenommen und hat seinen feinen besten Anzug angezogen, Chris hat die Mottenkugeln rausgeschüttelt und ihm den weißen Kragen gesucht und die Hemdblust zum Bedecken des Arbeitshemds, und so machte John Guthrie sich auf den Weg nach Aberdeen und nahm den Zug nach Banchory, um sich dort eine kleine Pacht anzusehen. Doch die Miete war schrecklich hoch, und er sah, dass fast der ganze Bezirk nur aus Land von ganz großen Höfen bestand, das würde ihm die Luft abdrücken und er hätte da keine Chance. Doch das Land war herrlich, das stimmte ihn beinah um, herrlich sahs aus, und die Finger juckten einem, sich daran zu machen, doch der Makler nannte ihn *Guthrie*, und das ließ ihn kochen: *Was soll dieses Guthrie hier, Freundchen, ich bin Mister Guthrie für Sie.* Und

der Makler sah ihn an und wurde ganz weiß um den Mund, und dann stieß er so einen kurzen Lacher aus und sagte: *Nun gut, Mister Guthrie, ich fürchte, Sie wären uns nicht genehm.* Und John Guthrie sagte: *Euer Hof ist mir nicht genehm, das will ich dir sagen, du kleiner futtleckerischer Schwengel.* Arm mochte er sein, aber das Mensch musste noch schlüpfen, das sich bei ihm, John Guthrie, solche Allüren erlauben konnte.

Also kam er heim und fing wieder an zu suchen. Und am dritten Tag kam er zurück von weit unten im Süden. Er hatte Blawearie bekommen, eine Pacht in Kinraddie in den Mearns.

Wüst war das Wetter in jenem Januar, den ganzen Abend trieben blusternde Graupelschauer über die Slug Road, während John Guthrie mit Familie und Hausrat von Aberdeen in die Mearns flüchtete. Zweimal blieben die großen Karren mit den Ringsen stecken, es raschelte noch von den Restfetzen des Bindfadens darin, den Überbleibseln vom Einbringen der letzten Ernte im September, zweimal hockten sie in Schneebergen fest, bevor sich die Pferde stätsch an den Aufstieg machen sollten. Die Dunkelheit sackte wie eine plitschnasse Decke über die Erschöpfung und das Wimmern der Säuglinge, das John Guthrie vergrellte. Mutter rief nach ihm aus ihrem Winkel im vorderen Karren, wo sie mit den Zwillingen saß, mal den einen, mal den andern an der Brust, ihre Haut so bloß und kalt und weiß, und eine Strähne ihres rostgoldenen Haars löste sich aus dem Dunkel über ihrem Gesicht im Schein der schaukelnden Laterne. *Wir machen besser Halt in Portlethen und ziehn nicht heut Abend noch den Slug hinauf.* Vater brauste auf und fluchte zur Antwort: *Verdammnichts und verflucht, meinst du, ich bin aus Silber gemacht, dass ich für Herberge in Portlethen bezahlen kann?* Und Mutter tat einen Seufzer und nahm den kleinen Zwilling, den

Robert, von der Brust, und die Milch tröpfelte schwer und zäh von seinen süßen, weichen Lippen. *Nein, wir sind nicht aus Silber gemacht, aber vielleicht hocken wir gleich wieder fest, und dann bleiben wir alle in dieser Nacht noch tot.*

Davor mochte ihm selbst bang sein, dem John Guthrie, sein Zorn lag an seiner Sorge wegen der Nacht, doch zu einer Antwort kam er gar nicht, denn jetzt erhob sich ein großes Brüllen auf der Straße längs dem wehenden Wogen von Torfmoos, auf dem das schütternde Mondlicht zitterte. Das Vieh hatte sich da zusammengerottet, mit gegen den Wind gehobenen Schwänzen widersetzten sie sich dem Slug und den stachelnden Girseln, der kleine Dod heulte und bölkte die Tiere an, Angus mit gestutzten Hörnern und Shorthorns und Jungochsen mit Highlandblut, die fett geworden waren und sich gütlich getan und das Leben geliebt hatten auf den Hammen von Echt, und nach Süden hier, über diese rauen Hügel hinweg, lag eine Welt, die ihnen so kalt und so glücklos war. John Guthrie ließ den Zipfel der Plane fallen, in deren Schutz seine Frau saß mit den Zwillingen und den Möbeln der besten Stube und einer Fülle von gutem Gerät, und dann rannte er flink an dem vorgespannten Pferd vorbei bis hin zum Vieh, wo es zusammengerottet stand. Sein Faustschlag ließ Dod in den Graben taumeln. *Hast du denn keinen Verstand im Kopp, du Balg?*, schrie er und entrollte indessen den Lederriemen, den er um die Hand gewickelt trug und der ihm als Peitsche taugte. Das Knallen grollte durch das spitze Nadeln des Girsels, in langen Wellen richtete sich das Fell auf dem Rücken der Rinder auf, und nach einer Minute gab ein Tier ein Muhen von sich, ein kleiner Highlandstier wars, und setzte sich in Bewegung und verfiel in Trab, und die übrigen folgten ihm, schlitternd und grätschend auf ihren gespaltenen Hufen, der Gestank von ihrem Dung hing scharf und bitter im Girselsgeöber

des Abends. Alec vorneweg sah sie kommen und drehte sich um und verfiel auch ins Traben an der Spitze ihres Zugs den Slug hinauf in die Mearns und nach Süden.

Gnärend und ächzend, die Karrenböden stöhnend unter der Last, die auf ihnen lag, so gelangten sie über die Gefahrenstelle, die Wagen nahmen wieder Fahrt auf, der erste mit der abgeschirmten Laterne und dem Hausrat und Mutter, die die Zwillinge an der Brust hielt. Im nächsten Karren, mit Clyde im Geschirr, lag die Saat verladen, Kartoffeln, Weizen, Gerste, und Taschen mit Werkzeug und Gerät und Hacken und Forken, zusammengebunden mit starkem Zwirn, und zwei gute Pflüge und eine Egge, und Melkzeug und ein Rübengrammel mit Zähnen, die schnitten wie eine Guillotine. Den Kopf gegen den Wind gesenkt, mit lose hängenden Zügeln und das schmucke Fell ganz versprenkelt mit Graupel ging die Stute Clyde, die Last war ihr nicht schwer, wacker und brav und kräftig marschierte sie voran, hinter John Guthries Karren her, hatte keine Seele und kein Ding, das sie führte bis aufs immer und jetzt und seine Stimme auf dieser halben Meile, wenn er ihr munter zurief: *Brav, Clyde, brav, immer voran, mein Mäken.*

Chris und Will beim hintersten Karren, Will jetzt sechzehn, Chris fünfzehn Jahre alt, die Straße stiegen sie immer weiter bergan, gerade und gnadenlos, und dann und wann duckten sie sich in den Windschutz, und der Girsel sang scharf an ihnen vorbei rechts und links, weiß und glitzernd im Dunkel. Und manchmal kletterten sie vom Karrensitz herab, der überm mühsamen Trotten des alten Bob schwankte, und liefen neben ihm her, auf jeder Seite einer, und sie stapften mit den Füßen, um warm zu werden, und sahen die Ginsterbüsche, die sich schwarz zu beiden Seiten des Wegs die weißen Hügel hinaufzogen, und in der Ferne das Flackern von Lichtern übers Moor verstreut, da lagen

Menschen in Obdach und warm zur Nacht. Doch dann machte der Weg bergauf eine Biegung nach rechts oder links, auf die eine oder andere steile Ausgesetztheit, und der Wind schlug ihnen wieder entgegen, dass sie nach Luft schnappten und zurück auf den Karrensitz kletterten, Will mit eisigen Händen und Füßen, der Schillegasten stach scharf wie Nadeln im Gesicht, Chris war noch schlimmer dran, mit jeder Wegbiegung frohr sie schlimmer, ihr Körper war wund und taub, die Knie, die Schenkel, der Magen, die Brüste, alles tat ihr so weh, dass sie den Tränen arg nah war. Aber davon sagte sie nichts, die Kälte ließ sie in eine Art Dämmer versinken, und einen seltsamen Traum hatte sie, wie sie sich da durch die uralten Hügel abmühten.

Aus dem Nachtdunkel vor ihnen kam ein Mann gelaufen, Vater sah ihn nicht oder merkte nicht auf ihn, obwohl der alte Bob so schnaubte und scheute in dem Traum, den Chris grade hatte. Und wie der Mann näherkam, da rang er die Hände, er war von Sinnen und sang, ein ausländisches Mensch, schwarzbärtig, halbnaackt war er, und rief auf Griechisch: *Die Schiffe von Pytheas!, die Schiffe von Pytheas!*, und so ging er an ihnen vorbei ins Gestiebe des eisigen Graupelsturms auf den Grampian-Hügeln, Chris sah ihn nicht wieder – so ein malliger Traum. Denn die Augen hatte sie ja weit offen, die rieb sie, ohne es nötig zu haben, wenn das kein Traum gewesen war, dann musste sie im Kopf verdreht sein. So gelangten sie über den Slug, dort unten lagen Stonehaven und die Mearns, und weit weit hinten, Meilen noch durchs Becken des Howe, das blinkernde kleine Pünktchen Licht, das vom Fahnenmast von Kinraddie schien.

So langten sie an auf Blawearie, arg erschöpft für das bisschen Nacht, das ihnen noch blieb, und sie schliefen weit in den nächsten Morgen hinein, der grösich kalt von der See bei

Bervie heraufgezogen kam. Die ganze Dunkelheit hindurch hatten sie diese See gehört, das Schuuuus-Huuuus, das an den Klippen des einsamen Kinneff stöhnte. Nicht dass John Guthrie auf solche dösigen Töne gelustert hätte, doch Chris und Will horchten darauf in der Kammer, in der sie rasch ihr Behelfslager aufgestellt hatten. In der Fremdheit und Kälte und bei diesem Seufzen der Wellen in der Ferne fand Chris keinen Schlaf, bis Will flüsterte: *Lass uns zusammen im Bett schlafen.* Und das taten sie dann und schmiegelten sich aneinander, bis ihnen ganz warm war. Doch beim ersten Morgenschimmer schlüpfte Will wieder unter die Decken von seinem Bett, er war bang, was der Vater sagen würde, wenn er sie zu zweit in einem Bett liegen fand. Chris wurde fuchtich, als er das sagte, fuchtich und durcheinander, ganz die englische Chris, während der Schlaf sie überkam. War das denn möglich, dass Bruder und Schwester was miteinander machten, wenn sie zusammen schliefen? Und außerdem hätte sie auch sowieso nicht gewusst, wie.

Will schien es, als hätte er kaum eine Minute in seinem Bett gehabt, um warm zu werden oder noch ein Auge zuzutun, da war John Guthrie schon auf und munter und stapfte durchs Haus und weckte sie alle, und die Zwillinge wachten auf und weinten nach der Brust, und Dod und Alec mühten sich mit dem Feuer im Bausen. Vater fluchte die fremde Blawearie-Treppe hinauf und hinunter, polterte von einer Tür zur nächsten, blaffte, ob ihnen denn nicht selbst übel würde vor Scham, dass sie sich jetzt noch in den Betten suhlten, wo der halbe Tag schon um sei? Dann ging er hinaus, es wurde still im Haus, sobald er die Tür hinter sich zuschlug, er rief noch über die Schulter, er gehe jetzt, sich den See in Moor von Blawearie anzusehn: *Macht bloß, dass ihr euch beeilt mit dem Frühstück, und dann an die Arbeit, bevor ich zurück bin, sonst hau ich euch die Löffel heiß!*

Das war wahrlich ein malliger Einfall, dass Vater um diese Tageszeit den Hang hinauf gehen wollte. Auf dem Weg durch den Ginster hörte er einen Schuss, der John Guthrie, durch den Morgen, dunkel und wie aus Eisen krachte es, und John Guthrie blieb verbaselt stehen – war Blawearie nicht seins und er der Pächter? Wut packte ihn, und er schritt nicht mehr beschwingt, sondern rannte jetzt zwischen den dürren Brambüschen in großen Sätzen bergauf wie ein Hase, und schlagartig erschien er am See, der grasgesäumt und kühl unterm Wintermorgen lag, darüber ein Schwarm wilder Gänse, die nach Osten strebten, zur See. Alle, bis auf eine, stießen mit glänzendem Flügelschlag unter dem stahlgrauen Himmel nach Osten, während diese eine schräg absank und taumelte und mit glänzenden Schwingen die Luft strich, und dann, während John Guthrie ihre Federn zu Boden rieseln sah, einen grellen Schrei von sich tat wie ein Kind im Angstmahr nachts unter den Decken, und dann platschte der Vogel aufs Ufer des Sees, kaum zehn Meter von der Stelle, wo der Mann mit seiner Flinte stand. Da ging John Guthrie leise übers Gras zu dem Burschen mit seinen feinen Stutzen und seinem roten Gesicht, wer war er denn, dass er so selbstsicher da auf Guthries Land einfach stand? Der Kerl fuhr wohl zusammen, wie er Guthrie kommen hörte, und dann brachte er so ein halb joviales Lachen auf seine dumme Visage, doch John Guthrie, der lachte nicht. Stattdessen redete er ganz leise: *He, Mann, du hast hier geschossen*, und das Mensch sagte: *Ja, genau*. Und John Guthrie sagte: *He, dann bist du wohl ein Wilderer, was?*, und der Bursche sagte: *Nein, ich bin Maitland, der Großknecht am Gutshaus*, und John Guthrie flüsterte fast: *Und wenn du der Erzengel Gabriel bist, du schießt nicht auf MEINEM Land hier, verstanden?*

Die Aufrechten Steine ragten auf über den beiden, gefleckt und mit weißen Schneerändern gezeichnet standen sie, und

ein Wind ging, der blies so kalt, dass sogar die Steine Frostbeulen kriegten, wie die beiden Männer da standen und einander anfunkelten. Dann brummte Maitland: *Da wird Ellison vom Gutshaus sich schon drum kümmern.* Und dann machte er sich arg fix aus dem Staub, bestimmt hatte er Angst, einen Tritt in den Steert zu kriegen. Und zu Recht, John Guthrie hätte ihm allzu gern mitten hinein getreten, doch das vergab er sich klipp, denn die Gans lag noch da, gleich neben dem Wasser, zuckend und Blut aus dem Schnabel gurgelnd, und sie blickte ihn voll Angst aus den schiefergrauen Augen an, und er wartete fein still, bis Maitland verschwunden war, dann drehte er dem Vogel den Hals um und nahm ihn mit nach Blawearie. Er erzählte der ganzen Familie von der Begegnung mit Maitland und schärfte ihnen ein, wenn sie je einen Schuss auf dem Land hörten, dann sollten sie gleich zu ihm rennen und Bescheid sagen, er würde sich jeden Wilderer vorknöpfen, ob Jude, Christ oder der Prinz von Wales in Person.

Das war also Vaters erste Bekanntschaft mit den Aufrechten Steinen, und er mochte sie nicht, denn eines Abends im Frühling, nach einem ganzen Tag Pflügen, müde war er vielleicht auch ein bisschen, da wanderte er den Hang hinauf zum See und fand Chris dort im Gras liegen, so wie jetzt in der Sommerhitze. So müde er auch war, flink stand er an ihrer Seite, die Schultern breit gereckt, seine zornfunkeligen Augen auf sie gerichtet, sie hatte nicht mal Zeit, das Buch mit Geschichten zu schließen, in dem sie las, er riss es ihr aus der Hand und warf einen Blick drauf und schrie: *Dreck ist das! Du solltest besser unten im Haus sein und deiner Mutter helfen die Luren waschen!* Und mit lauerndem Auge hatte er auf die Aufrechten Steine geschaut, und da war Chris ein malliger Gedanke in den Kopf gekommen, nämlich meinte sie, es habe ihn geschuddert, als wäre er bang, er, dem doch vor nichts bang war,



LEWIS GRASSIE GIBBON
(JAMES LESLIE MITCHELL)
(1901 - 1935)

INHALT

VORBEMERKUNG ZUR ÜBERSETZUNG — 5

EINE ANMERKUNG ————— 10

VORSPIEL

DAS FELD OHNE FURCHEN ————— 15

I PFLÜGEN ————— 49

II EGGEN ————— 101

III ZEIT DER SAAT ————— 161

IV ERNTE ————— 261

NACHSPIEL

DAS FELD OHNE FURCHEN ————— 349

ANHANG

KARTE ————— 370

ANMERKUNGEN ————— 372

GLOSSAR ————— 380

NACHWORT ————— 383

BIOGRAFIEN ————— 396

BIOGRAFIEN

Lewis Grassic Gibbon (1901–1935) wurde unter seinem bürgerlichen Namen James Leslie Mitchell in der Nähe von Auchterless, Aberdeenshire, in Schottland als Sohn eines Kätners geboren. Schon im Alter von sechzehn Jahren verließ er die höhere Schule und arbeitete als Journalist. Gleichzeitig beteiligte er sich schon damals an der Gründung des Aberdeener Sowjets, der sich in Anlehnung an die Russische Revolution bildete. Nach dem Verlust seiner Arbeitsstelle ging er zuerst nach Glasgow, trat jedoch kurz darauf in die Armee ein. Als kleiner Verwaltungsangestellter bei den Militärbehörden war er im Nahen Osten, Indien und Ägypten stationiert. In dieser Zeit begann er, Kurzgeschichten, Romane und Bücher über Entdeckungen und Entdecker zu schreiben. Nach der Entlassung aus der Armee 1929 ließ er sich als freiberuflicher Autor in Welwyn Garden City, dem zweiten »Gartenstadtprojekt« Englands, nieder und engagierte sich publizistisch in der politischen Linken. Er veröffentlichte bis zu seinem Tod 1935 zahlreiche Artikel und Bücher. 2016 erschien im Guggolz Verlag *Szenen aus Schottland*, eine Sammlung von Essays und Erzählungen.

Esther Kinsky arbeitet seit 1986 als Übersetzerin polnischer, russischer und englischsprachiger Literatur, z.B. von Miron Bialoszewski, Magdalena Tulli, Joanna Bator, Aleksander Wat, Henry D. Thoreau und John Clare. Für ihre Übersetzungen wurde sie u. a. 2009 mit dem Paul-Celan-Preis und 2011 mit dem Karl-Dedecius-Preis ausgezeichnet. Sie lebt als Schriftstellerin in Berlin. Ihre Romane, Gedicht- und Essaybände sind ebenfalls mehrfach ausgezeichnet worden. Ihr aktuelles Buch ist *Hain*, ein Geländeroman.

Iain Galbraith, geboren 1956 in Glasgow, studierte Moderne Sprachen und Komparatistik an den Universitäten Cambridge, Freiburg und Mainz. Heute lebt er als Schriftsteller, Herausgeber und Übersetzer in Wiesbaden. Seine deutschen Versionen britischer und irischer Theaterstücke wurden an Theatern in Deutschland, Österreich und der Schweiz aufgeführt. Für seine Gedichte und auch für seine Übersetzungen wurde er vielfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Schlegel-Tieck Prize 2016.